

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang
– Oktober 2026 –

Murray, Paul: Katharina von Siena. Mystikerin Gottes und Predigerin der Freiheit. Freiburg i. Br.: Herder 2024. 256 S. (Dominikanische Quellen und Zeugnisse 29), geb. € 28,00 ISBN: 978-3-451-39824-7

Mit seiner Monographie legt *Paul Murray* ein Porträt Katharinas von Siena (1347–1380) vor, der großen Mystikerin, prominentesten Ordensheiligen der Dominikaner und Schutzpatronin Italiens und Europas, die im Jahr 1461 kanonisiert und 1970 von Papst Paul VI. zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. Für den Bereich der Mystikforschung und insbes. für die unter dem Begriff Frauenmystik subsumierten volkssprachlichen Offenbarungs-, Gebets- und Vitentexte mit ihren körperzentrierten Formen von Visionserfahrungen, Askesepraxis und *imitatio Christi* bieten die unter dem Namen Katharina von Siena überlieferten Texte reiches Untersuchungsmaterial. Denn es sind nicht nur 383 Briefe (*Epistole*) erhalten, die zwischen 1370–1380 entstanden sind, sondern auch der umfangreiche Dialog über die göttliche Vorsehung (*Il Libro*, ca. 1377–1378), eine unter dem Titel *Dialogus brevis* tradierte Zusammenfassung des *Libro* und 26 Gebete (*Le Orazioni*). Zudem hat Raimund von Capua, der zu diesem Zeitpunkt Generalmagister des Dominikanerordens (1380–1399) war, eine äußerst anspruchsvolle Heiligenvita (*Legenda Maior. Vita S. Catharinae Senensis*) zwischen 1385 und 1395 verfasst. Mit diesen unterschiedlichen Texttypen – den als Sendschreiben konzipierten Briefen, dem als Gespräch zwischen einer nach Vervollkommnung suchenden Seele und Gottvater gestalteten Dialog, den Gebeten und Vitentexten – sind unterschiedliche Gebrauchsfunktionen und Rezeptionszusammenhänge verbunden, die einer Differenzierung bedürfen, um ein genaues Textverständnis zu erschließen.

Die Forschung zu Katharina von Siena hat diese Aspekte, wie die Überlieferungs- und Textgeschichte, spiritualitäts- und kulturgeschichtliche Rezeptionskontexte in Italien und Europa von den Anfängen der Überlieferung im 14. Jh. bis in die Neuzeit, das kirchenpolitische Wirken, aber auch Themenkomplexe wie die christozentrische Frömmigkeit, Gebets- und Kontemplationspraxis und Anleitung zu christlicher Lebensführung detailliert untersucht. Der 2012 erschienene *Companion to Catherine of Siena* gibt darüber Aufschluss¹ ebenso wie die überlieferungs- und funktionsgeschichtliche Arbeit von Thomas Brakmann zu der im 15. Jh. im Umkreis des Nürnberger Dominikanerinnenklosters entstandenen Vita der Katharina von Siena.²

¹ Carolyn MUESSIG, George FERZOCO, Beverly KIENZLE (Hg.): *A Companion to Catherine of Siena* (Brill's Companion to the Christian Tradition 32). Leiden 2012.

² Thomas BRAKMANN: *Ein Geistlicher Rosengarten. Die Vita der heiligen Katharina von Siena zwischen Ordensreform und Laienfrömmigkeit im 15. Jahrhundert. Untersuchungen und Edition.* Frankfurt am Main u. a. 2011.

Die Monographie von Murray besteht aus drei Teilen mit einem Lebensabriss (28–30) und einem Personen- und Werkreg. (248–251). Ein Literaturverzeichnis fehlt. Der erste Teil „Aus Knechtschaft wird Freiheit“ (33–79) widmet sich der Freiheit in den unterschiedlichen Texten Katharinas von Siena. Allerdings fehlt eine genauere Definition, was unter Freiheit im Kontext des Spätmittelalters zu verstehen ist. Kap. drei (65–79) bietet eine vergleichende Lektüre von Auszügen aus dem Traktat *Oratio de hominis dignitate* (1486) von dem berühmten Gelehrten Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494) und Passagen aus einem Brief Katharinas an Sano di Maco di Mazzacorno (Brief 69). Bei dem Vergleich geht es primär um eine Äußerung über die menschliche Freiheit, die in Brief 69 Gott als Schöpfer der Menschheit in den Mund gelegt sei und als imaginierter Dialog zwischen Adam und dem Schöpfer in dem Traktat von Giovanni Pico della Mirandola retextualisiert erscheine. In der Einleitung findet sich folgender Hinweis zu diesem Kap.: „Dieses Kapitel hat auch einen mehr wissenschaftlichen Charakter als die vorherigen beiden Kapitel“ (22), sodass es nicht leichtfällt, den Standort des Werkes in der theologischen Forschung zu bestimmen, da wissenschaftlicher Anspruch nicht das vorrangige Ziel der Monographie zu sein scheint. Denn die komparatistische Methode wird kaum als Analyseperspektive reflektiert. Dies demonstriert auch das Ende des Kap.s, in dem Murray in einem nicht markierten Ebenensprung ein *Times Magazin*-Interview des US-amerikanischen Autors Jonathan Franzen zu der Fragestellung heranzieht, „was die Freiheit in der Praxis bringt“. Murray erläutert sie anhand eines Zitats aus Franzens Roman *Freiheit* („es ist das, was Du mit Deiner Freiheit machst, – für was du sie aufgeben würdest –, was zählt.“, 78), um dann unvermittelt auf Katharina von Siena zurückzuschließen: „Dieser Aussage über die Freiheit, auch wenn sie in einem populären Magazin im 21. Jh. erschienen ist, hätte auch Katharina hunderte Jahre vorher zustimmen können.“

Im zweiten Teil mit dem Titel „Feuer und Schatten. Katharinas Vision des Selbst“ (83–156) steht der Entwurf des Selbst und das Streben nach Erkenntnis im Spiegel der Gottesbegegnung im Vordergrund. Hier fokussiert Murray seine Betrachtungen auf die Selbsterkenntnis in Gott (84) und die Konzeption des „Schattens“, die er im Rückgriff auf Carl Gustav Jung (1875–1961) formuliert (126; 128–132), um „Katharinas Verständnis des ‚Schattens‘ und seine Rolle im Blick auf die Selbsterkenntnis bei ihr in den Mittelpunkt zu stellen“ (84). Als Fazit zieht Murray, dass bei Katharina von Siena und C. G. Jung „die Frage nach der Wirklichkeit des Bösen in der Welt und des Schreckens der menschlichen Beteiligung am Bösen im Mittelpunkt stand“ (155), wobei er zwischen dem Gottesbild der beiden Autoren differenziert, da bei Jung „das Böse in die Gottheit platziert werde“ (156), während Katharina Gott als Licht ohne Dunkelheit zu fassen suche.

Der dritte Teil „Preisen, Segnen, Predigen“ steht unter dem Motto des Dominikanerordens und zeichnet diese Aspekte in kurzen Einzelkap. nach, z. B. den Aspekt des Lobens in der Gebetspraxis Katharinas (166–169), das Beten des Stundengebets als „höchste Form des Gebets“ (179–178) und den gelebten Lobpreis Gottes, der in der Liebe zum Nächsten realisiert werde (180–181). Das letzte Kap. acht „Praedicare. Die Freiheit zu predigen“ widmet sich Briefexzerpten, aus denen eine Art Predigtstätigkeit Katharinas zu bestimmten Themengebieten hervorgeht, wie z. B. der Korruption innerhalb der Kirche (211–214), der von Katharina bewirkten Rückkehr Papst Gregors XI. von Avignon nach Rom (214) und „Mut, Freude und Freiheit“ (240–243).

Auch in diesem Kap. perpetuiert Murray die These von Katharinas mangelnder Bildung, die sich durch die gesamte Studie zieht (z. B. 11, 86, 202) und von der Forschung differenzierter betrachtet

wird.³ Die Studie von Marie-Luise Ehrenschwendtner zur Bildung der Dominikanerinnen vom 13.–15. Jh. hat gezeigt, dass sich bereits im 12. und 13. Jh. ein grundlegender Wandel der traditionellen Unterscheidung der *litterati* und *illitterati* innerhalb der religiösen Bewegungen des Mittelalters vollzog.⁴ Ein letzter Punkt betrifft die fehlende Bestimmung des zentralen Begriffs „Mystik“, den Murray einzig aus dem Textmaterial herleitet. Hier wäre ein Blick auf die Arbeiten von Balázs J. Nemes (Freiburg i. Br.) hilfreich: Denn Nemes erarbeitet den Begriff „Mystik“ nicht nur auf der Ebene der Textinhalte, sondern auch als historische Ordnungskategorie auf der Ebene der monastischen Sammel-, Lektüre- und Schreibpraxis und der Bibliothekszusammenhänge des Mittelalters.

Über den Autor:

Simone Kügeler-Race, Dr. Akademische Oberrätin a. Z. an der Universität Münster für das Germanistische Institut in der Abteilung Literatur des Mittelalters (simone.kuegeler-race@uni-muenster.de)

³ Z. B. Catherine M. MOONEY: Wondrous Words. Catherine of Siena's Miraculous Reading and Writing According to Early Sources. In: Jeffrey F. HAMBURGER, Gabriela SIGNORI (Hg.): Catherine of Siena. The Creation of a Cult (Medieval Women: Texts and Contexts). Turnhout 2013, 263–290.

⁴ Marie-Luise EHRENSCHWENDTNER: Die Bildung der Dominikanerinnen in Süddeutschland vom 13. bis 15. Jahrhundert (Contubernium 60). Stuttgart 2004.